

Sozialhund Buddy – Glücks pfoten auf Besuch

Buddy ist ein ausgebildeter Sozialhund. Dank ihm können Kinder den richtigen Umgang mit Hunden üben. Normalerweise steht Buddy jedoch bei unheilbar kranken Menschen im Hospiz Zentralschweiz im Einsatz – zusammen mit seiner Besitzerin Esther Felber-Wili aus Meggen. TEXT UND BILDER: ASTRID BOSSERT MEIER

Wer in seine braunen Kulleraugen blickt, seinen fröhlich wedelnden Schwanz sieht und sein weiches Lockenfell berührt, bringt oft nur ein «Jööh» hervor. Buddy ist ein Herzensbrecher auf vier Pfoten. «Sein Aussehen ist sein Kapital», bestätigt Hundeführerin Esther Felber und lacht. Doch eigentlich ist es sein gutmütiger und menschenfreundlicher Charakter, der ihn auszeichnet.

Seit zwei Jahren stehen Esther Felber-Wili (56) und ihr fünfjähriger Australian Cobberdog Buddy als Sozialhundeteam im Einsatz. Den achtmonatigen Ausbildungslehrgang an der Schweizerischen Schule für Blindenführhunde Allschwil haben

Sozialhunde-Ausbildung

In der Schweizerischen Schule für Blindenführhunde Allschwil werden nicht nur Hunde für Menschen mit Sehbehinderung ausgebildet, sondern auch Assistenzhunde, Autismusbegleithunde oder Sozialhunde. Wer mit seinem Hund ehrenamtliche Einsätze in Schulen, Sonderschulen, Altersheimen, psychiatrischen Einrichtungen etc. machen möchte, kann einen achtmonatigen Lehrgang absolvieren, der sowohl Theorie als auch praktische Trainings mit dem Hund beinhaltet und mit einer Prüfung abgeschlossen wird. Regelmässige Einsätze der Sozialhundeteams bringen Freude in den Alltag der Besuchten. Mehr Infos: www.blindenhundeschule.ch

die beiden mit Bravour gemeistert. Seither ist Buddy quasi diplomierter Sozialhund und bringt vielen Menschen Freude ins Leben. So auch heute. Zwölf Kinder wollen im Rahmen von «Ferienpass Nidwalden» einen Vormittag mit Sozialhund Buddy verbringen. Schon bei der Begrüssung sind viele «Jööhs» zu hören. Und viele Hände streicheln über das Fell. Der Hund bleibt gelassen und lässt es sich freudig gefallen.

Wenig später sitzen die Primarschülerinnen und -schüler auf einer Bank im Schatten und kichern, weil Buddy seine Schabracke mit der Aufschrift «Sozialhund» abzustreifen versucht, indem er mit den Zähnen daran zupft und sich im Gras wälzt. Erst als Hundeführerin Esther Felber sie abnimmt. ist der Hund zufrieden. Abgesehen von der nervigen Schabracke lässt sich der Vierbeiner an diesem Vormittag jedoch von nichts aus der Ruhe bringen.

Trost spenden und da sein

Mit dem Begrüssungsritual folgt für die Kinder die erste Mutprobe. Jedes darf den Hund zu sich rufen und ihm ein Leckerchen geben. Alle wagen es und erleben, dass der Hund die Belohnung ganz sanft aus der hohlen Hand nimmt, so wie er es gelernt hat. In anderen Übungen erfahren die Kinder, wie man das Training Schritt um Schritt aufbaut und wie wichtig beim Sozialhund das Vertrauen zwischen Hund und Hunde-



Eine anspruchsvolle Situation für den Sozialhund. Umringt von den Kindern soll er ganz ruhig sitzen bleiben.



Esther Felber zeigt den Kindern, wie sich Buddy beim Einsatz im Hospiz neben eine Patientin oder einen Patienten legt.

führerin ist – beispielsweise damit er ruhig liegen bleibt,

obwohl die Kinder um ihn herumrennen.

Diese innere Ausgeglichenheit zeigt Buddy nicht nur am «Ferienpass»-Vormittag, sondern auch bei seinen regelmässigen Einsätzen im Hospiz Zentralschweiz. Dort ist seine Aufgabe allerdings um einiges happiger. Denn die Patientinnen und Patienten befinden sich in der letzten Phase ihres Lebens, wo Angst, Kummer, Reue, Traurigkeit, Ungewissheit oder Schmerz allgegenwärtig sind. Nach vorheriger Absprache besucht Esther Felber mit ihrem Sozialhund jeweils am Donnerstagnachmittag bis zu drei Patientinnen und Patienten.

«Mit dieser Aufgabe haben sich verschiedene Puzzleteile meines Lebens zu einem Ganzen zusammengefügt», sagt die Mutter von zwei erwachsenen Söhnen, die teilzeitlich in einem Schulsekretariat arbeitet. «Der Hund ist der Türöffner», umschreibt sie Buddys Funktion im Hospiz. Er zaubere den Menschen ein Lächeln ins Gesicht, spende in schweren Momenten Trost, sei einfach da. So wie sie als Hundeführerin auch. «Es ist der Moment, der zählt.»

Er spürt, was richtig ist

In ihrer Ausbildung hat die Hundeführerin gelernt, wie das Sozialhundeteam den besuchten Menschen etwas Positives, Stärkendes mitgeben kann. Und doch kann sie oft nur staunen über die Intuition ihres Hundes. Einige Monate lang hätten sie eine Patientin im Hospiz besucht, wobei Buddy stets ruhig neben der Frau lag und sich von ihr streicheln liess. Eines Tages jedoch legte er sich quer über die Patientin und verharrte so. Esther Felber wollte ihn wegheben. «Doch die Frau sagte, sie leide seit mehreren Tagen unter starken Bauchkrämpfen und die lebendige Wärme des Hundes empfinde sie als wohltuend.» Das war ein Schlüsselmoment. «Seither lasse ich den Hund

machen, solange es ein Patient zulässt. Buddy weiss schon, was er tut.»

Seinen sechsten Sinn zeigte der Hund kürzlich auch bei einem sterbenden Patienten, dessen Frau an seiner Seite sass. Sie streichelte ihren Mann immer wieder zärtlich. «Doch um heimgehen zu können, muss man losgelassen werden», sagt die Sozialhundeführerin, welche aktuell eine Ausbildung als Sterbe- und Trauerbegleiterin absolviert. «Auch der Hund hat das gespürt. Wenn die Frau ihren Mann berührte, ging er zu ihr und bot sich ihr stattdessen zum Streicheln und Trösten an.» In solchen Momenten bekommt selbst die Hundeführerin Gänsehaut. «Zwischen Himmel und Erde ist so viel, was wir nicht verstehen», sagt sie.

Positive Energie strömt

Allerdings muss Esther Felber ihren Hund zwischendurch auch schützen. «Er übernimmt, wenn er es schafft. Und ich übernehme, wenn es für ihn zu viel ist.» So ist es auch gegen Ende des «Ferienpass»-Morgens in Stans, nach zwei aktiven Stunden mit zwölf unermüdlichen Kindern. Die Hundeführerin erklärt den Buben und Mädchen die Zeichen, mit denen der Hund zeigt, dass er eine Pause braucht: Nase lecken, wegschauen oder hecheln beispielsweise. «Diese Zeichen muss man erkennen und darauf reagieren. Bei einem untrainierten Hund könnte es gefährlich werden, wenn man ihn dann weiter bedrängt.

Deshalb zieht sie Buddys Lieblingsball aus der Tasche und spielt ausgiebig mit ihm. Da wird der Vierbeiner wieder ganz munter, wälzt sich mit dem Ball im Gras, wirft ihn in die Luft und balgt mit Frauchen um die Trophäe. Die Kinder lachen und sind ganz gelöst. Schon erstaunlich, wie gut Buddys positive Energie uns Menschen tut.